

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 36

Artikel: Miss Sherlock Holmes
Autor: West, Maud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MISS SHERLOCK HOLMES

VON MAUD WEST

Aus dem Englischen übersetzt von Anita Sokolowsky



Die englische Detektivin Maud West, die Verfasserin des heute beginnenden Tatsachenberichtes

Wir beginnen heute mit der Publikation eines Tatsachenberichtes, für den wir das spezielle Interesse unserer Leser voraussetzen dürfen: Maud West, Englands bekannteste Detektivin, erzählt aus ihrem Leben und ihrer Tätigkeit. Um sie vorzustellen: Sie war — vor 26 Jahren — eine der ersten Frauen, die diesen Beruf ergriffen und hat es trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten zu einem ganz großen Erfolg gebracht. Heute hat sie ihre beiden Hauptbüros in Paris und London, Zweigbüros in fast allen Ländern Europas und Amerikas, und zählt die größten englischen und ausländischen Namen zu ihren Kunden. Ihr Bericht, der bis jetzt nur in einer großen englischen Zeitung erschienen ist, hat gerade durch die ruhige Sachlichkeit und die Exaktheit, mit der hier sehr aufregende Dinge erzählt werden, Aufsehen gemacht.

Kapitel I: Von den Gefahren meines Berufes

Im Laufe meiner Karriere als Privatdetektivin bin ich oftmals dem Tod nur mit knapper Mühe entronnen. Die Verbrecher, denen ich nachstellen mußte, suchten mein Auto zu Fall zu bringen, sie trachteten mich mehrere Male zu vergiften und mehr als einmal stand ich der Mündung eines Revolver vis-à-vis.

Ich kann aber nicht behaupten, daß ich jedesmal Angst gehabt hätte. Oft haben mich Freunde gefragt: «Fürchtest du dich nicht, eine gefährliche Sache weiter zu verfolgen? Würdest du nicht oft lieber das Ganze fahren lassen, als dein Leben für vollkommen Fremde aufs Spiel zu setzen?» Meine Antwort war immer und ohne Zögern: Nein.

Ich bin mit meiner Laufbahn und meiner Arbeit zufrieden. Immer habe ich das gehabt, was ich brauchte: Anspannende Tätigkeit, Aufregung und Abenteuer. Ich möchte niemals ohne Risiko leben und ohne die Fallen, die mein Beruf notwendigerweise mit sich bringt, — im Gegenteil, all das hat mir das Leben erst lebenswert gemacht.

Um einen Begriff von der Gefährlichkeit meines Berufes zu geben, will ich im Nachstehenden schildern, wie eine Verbrecherbande einmal versuchte, mich zu «stellen», — aber zuerst möchte ich berichten, wie ich überhaupt in meine jetzige Laufbahn geriet.

Fast alle männlichen Mitglieder meiner Familie haben irgend etwas mit dem Gesetz, mit der Juristerei zu tun: einige sind Richter, viele sind Advokaten. Neigung zur Beschäftigung mit der Verbrecherwelt ist mir wohl von allem Anfang an im Blut gesteckt. Nachdem ich meine Familie genügend lange mit meinen Wünschen und Plänen gequält hatte, gab mir endlich ein Onkel, der Rechtsanwalt ist, meinen ersten Auftrag, der mich nach Paris führte.

Die Aufgabe, die er mir stellte, war zwar nicht von großer Bedeutung, aber ich führte sie erfolgreich durch und war nach wie vor überzeugt, daß nur die Karriere einer Detektivin meinen unerstlichen Durst nach Abenteuern befriedigen würde.

Ich machte mich mit aller Energie an die Arbeit und studierte zunächst mehrere Monate lang Juristerei oder wenigstens soviel ich davon für meinen neuen Beruf wissen mußte. Ich ging oft zu Gericht und hörte bei den

Verhandlungen zu, las die Werke der bekanntesten Kriminalisten, lernte Sprachen und versuchte mich sogar ein wenig in der Kunst des Maske-Machens und der Verkleidung.

Nach diesen Vorbereitungen eröffnete ich, voller Vertrauen in die Zukunft, mein eigenes kleines Detektiv-Büro. Das ist jetzt 26 Jahre her. Heute reicht mein Arbeitsgebiet über die halbe Welt, ich führe zwei Hauptbüros, eines in London und eines in Paris, und habe Unter-Agenturen in vielen anderen Ländern.

Während dieser langen aufregenden Jahre bin ich in die meisten der berüchtigten Spelunken von London und Paris eingedrungen, oft als Mann verkleidet. Es war sicherer und ratsamer, als Mann herumzugehen, denn die langen fließenden Gewänder der Vorkriegszeit waren sehr unbequem und ich war auf diese Weise auch sicherer vor Belästigungen. Ich sah auch nicht schlecht aus, denn mit meinen breiten Schultern und ziemlich großen Gesichtszügen war ich für Männerkleidung wie geschaffen.

Ich muß betonen, daß wir uns nie und unter keinen Umständen darauf verlassen können, daß ein Fall «erledigt» ist, sogar dann nicht, wenn wir es erleben, daß



**Lilienmilch-
Seife**
sichern



**Lilien-Crème
Dada**
gesunden



strahlenden Teint

Bergmann & Co AG.

Zürich 20

Wer Graue Haare nicht färben

will: das bewährte biologische Haarstärkungswasser **ENTRUPAL** ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, so daß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die frühere Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Garantiert unschädlich. Prospekt kostenlos. Originalflasche Fr. 6.50.

Josef-Apotheke, Industriequartier, Josefstraße 93, Zürich



Kallviler Torellen

sind bekömmlich und gut

Bitte probieren Sie!

10 Cts.

Cigarrenfabrik
M.G. BAUR
BEINWIL, SEE
GEGR. 1860

DEM BILDINSELERAT

ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen •
Verlangen Sie Vorschläge!
„ZÜRCHER ILLUSTRIRTE“



Annahme-Schluß

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweils Samstag früh.

Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

Conzett & Huber
INSERATEN-ABTEILUNG

PYRO WURST



Gut und haltbar

**WURSTFABRIK
RUFF ZÜRICH**

der Schuldige vor Gericht kommt und verurteilt wird. Es ist mir gerade in letzter Zeit mehr als einmal passiert, daß die anderen Mitglieder einer Bande mich nach einer solchen Verurteilung als Ziel ihrer Rache verfolgten und mir nach dem Leben trachteten.

Nachfolgend beschreibe ich einen Fall dieser Art, der mich in eine der aufregendsten Situationen brachte, die ich je erlebt habe.

Eines Morgens kam eine Dame im Zustand schwerster Erregung zu mir aufs Büro. Sie hätte einen schrecklichen Vormittag hinter sich, erzählte sie: ununterbrochen sei sie von einem Unbekannten verfolgt worden. Die Erfahrung hat mich nun gelehrt, daß eine der häufigsten Formen des Verfolgungswahns darin besteht, daß der Patient sich auf der Straße beobachtet glaubt. Die Frau sprach aber durchaus verständlich und es lockte mich, herauszufinden, ob sie tatsächlich bis vor mein Büro gehetzt worden war.

Ich zog Männerkleidung an, — ziemlich derbe Plusfour-Hosen, einen Sweater und eine enorme, stark überhängende Mütze. Wir verließen das Büro, gingen eine kleine Seitenstraße hinunter, wendeten uns plötzlich nach links und versteckten uns in einem Hausgang.

Wenige Minuten später hörten wir elige Schritte näherkommen und wieder vorbeigehen. Es gelang mir, auf den vorbeihuschenden Mann einen Blick zu werfen und ich beschrieb sein Aussehen meiner Klientin. «Das war er!» schrie sie erregt.

Als wir wieder aus dem Haus herauskamen, sah ich den gleichen Burschen, der, an einen Laternenpfahl gelehnt, sich mit einem Taxi-Chauffeur unterhielt. Da kamen wir, plötzlich übermütig geworden, auf die Idee, uns auf seine Kosten ein bißchen Spaß zu verschaffen.

Wir fuhrten im Omnibus in ein großes Warenhaus, blieben den ganzen Morgen dort, wobei wir kreuz und quer durch das ganze Haus spazierten, gingen dann in ein Restaurant essen, fuhrten in der Untergrundbahn an das andere Ende der Stadt und verbrachten den Rest des Tages in der Nachmittags-Vorstellung eines Westend-Theaters.

Nach der Vorstellung dünkete es mich, daß wir unsern Verfolger nun gnädigst entlassen könnten, — ich hatte ihn in der Zwischenzeit ziemlich gut studiert —, aber dann gewann die weibliche Grausamkeit die Oberhand und ich beschloß, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen. Wir nahmen also ein Taxi und fuhrten — er immer hinterdrein — zu der Wohnung einer Freundin im Westen, bei der wir zum Tee blieben. Dann verließen wir das Haus durch einen Seitenausgang.

Drei Stunden später wurde ich telephonisch benachrichtigt, daß der Bursche noch immer in der Nachbarschaft herumlungerte!

Meine Klientin hatte mich gleich zu Anfang gewarnt: die Leute, mit denen wir zu tun hatten, würden vor nichts zurückschrecken, wenn es sich darum handelte, an ihr Ziel zu gelangen. Um es kurz zu machen: Sie war

das unschuldige Opfer einer Falschgeld-Bande geworden, der sie bei der Ausgabe der falschen Noten helfen sollte. Als es ihr klar wurde, worum es eigentlich ging, hatte sie versucht, von der Bande loszukommen, aber da hatte man ihr bedeutet, daß sie schon zu stark engagiert sei, um noch ausbrechen zu können und daß ihr Leben verwirrt wäre, wenn sie an ungeeignetem Ort den Mund auf täte.

Da es der Bande gelungen war, ihre Feindin bis vor mein Büro zu verfolgen, war wohl auch mein Leben in diesem Augenblick nicht gerade viel wert.

Schließlich gelang es meiner Klientin doch, mit meiner Hilfe ihre Aussage vor die richtige Stelle zu bringen. Die führenden Köpfe der gefährlichen Bande konnten daraufhin verhaftet werden. Ich erfuhr jedoch, daß zwei von der Bande, die noch in Freiheit waren, den Auftrag bekommen hatten, sich die Verräterin und mich, ihre juristische Helferin, energisch vorzuknöpfen.

Ich sollte bald von ihnen hören. Ungefähr eine Woche nach der Verurteilung der Rädelstrolche wurde mir in meinem Büro ein Besucher gemeldet. Wie gewohnt schaute ich ihn mir zuerst durch eine geheime Öffnung in der Tür genau an. Es war mein Verfolger von letzthin! Er hatte sich den Schnurrbart abrasiert und trug statt seiner schäbigen Kluft von damals einen tadellosen Straßenzug. Ich ließ ihm durch meinen Sekretär sagen, daß ich ausgegangen und längere Zeit nicht zu sprechen sei.

Eine halbe Stunde später kam eine auffallend gekleidete Dame in mein Büro und verlangte in einer nervösen und wichtigtuereichen Art eine Unterredung. Sie wurde vorgelassen, — aber ihr auf dem Fuße folgte der Tadellose, den ich eine halbe Stunde früher weggeschickt hatte.

Zu meiner großen Ueberraschung wurde er nicht heftig. «Jetzt hätten wir also Gelegenheit, unsere Bekanntschaft zu erneuern, Fräulein West», sagte er sehr gebildet. «Darf ich Ihnen versichern, daß ich mich darüber aufrichtig freue.» Dann schlug er ganz plötzlich um und sagte in scharfem Ton zu seiner Gefährtin: «Also los, los... komm schon.»

Die beiden hatten offenbar nur meine Identität feststellen wollen, um für zukünftigen Gebrauch mein Äußeres ganz gegenwärtig zu haben. Daß sie mir Uebles antun wollten, war offenkundig. Es blieb mir nichts anderes übrig, als vorsichtig vorzugehen und abzuwarten. Bis zu dem heutigen Tag bin ich davon überzeugt, daß diese Hallunken für den großen Schreck, den ich am nächsten Morgen erlebte, verantwortlich waren. Bei der Lektüre meiner Morgenzeitung fiel mir nämlich eine Notiz in die Augen, die über den plötzlichen Tod meiner Klientin berichtete.

Sie war anscheinend schon längere Zeit Morphinistin und giftigstodig gewesen, und nun hatte man sie tot im Bett gefunden, gestorben an einer zu großen Dosis Veronal. Obwohl die gerichtliche Untersuchung mit der Feststellung «Tod durch Unglücksfall» abschloß, bin ich

nach wie vor sicher, daß sie als Opfer ihrer Verfolger starb. Ich hatte den Abend vor ihrem Tod mit ihr verbracht und sie hatte noch sehr optimistisch von der schönen Zeit gesprochen, die wir vor uns hätten, sobald erst der letzte der Bande sicher im Gefängnis säße.

Bald nachher mußte ich in einer anderen Angelegenheit nach Sheffield reisen. Ich weiß bis auf den heutigen Tag nicht, wie sie es machten, — aber meine Feinde wußten schon vorher von der beabsichtigten Reise. Ohne daß ich es wußte, verfolgten sie mich bis zu dem Hotel, in dem ich abstieg.

Ich war damals leicht erkältet. Mitten in der Nacht wachte ich mit heftigem Durst auf und zündete das Licht an, um mir aus der Flasche, die neben meinem Bett stand, ein Glas Wasser zu nehmen. In diesem Moment rettete mir nur die Gewohnheit, äußerst scharf zu beobachten, das Leben.

Als ich zu Bett ging, hatte ich trotz meiner Müdigkeit bemerkt, daß der Boden des Wasserglases, das über die Flasche gestülpt war, die gleiche Fabrikmarke trug wie meines zu Hause. Als ich jetzt das Glas in die Hand nehmen wollte, sah ich eine andere Marke auf seinem Boden.

Sofort wurde ich ganz wach und lebendig. Ein feuchter Ring auf dem Tisch bewies mir, daß irgend jemand die Wasserflasche seit der letzten Stunde, da ich schlafen gegangen war, weggerückt hatte. Im Glas selbst fand ich die Spur einer halb durchsichtigen Substanz. Eine spätere Analyse ergab, daß es ein sehr starkes Gift war, — durchaus genügend, um mich für immer aus der Welt zu schaffen.

Die Polizei ließ die Fingerabdrücke auf dem Glas und der Wasserflasche photographieren und konnte auf diese Weise feststellen, wer den Mordversuch auf mich unternommen hatte. Der Verbrecher, der von meiner Entdeckung nichts gemerkt hatte, war sogar immer noch im Hotel und wartete auf eine andere Gelegenheit, mich ums Leben zu bringen. Er entpuppte sich als ein ehemaliger Zuchthäusler, der offenbar eine gewisse Summe bekommen hatte, um mich zu ermorden.

Ich fuhr nach London zurück und war nun ziemlich neugierig, ob mich die Bande endlich in Ruhe lassen würde, aber sie schien ebenso fest entschlossen zu sein wie je vorher. Kurz darauf wurde ich an einem Nachmittag telephonisch angerufen und die Stimme einer Frau fragte mich, ob es mir möglich wäre, zum Zweck einer dringenden Untersuchung sofort London zu verlassen; ich sollte einen männlichen Begleiter mitnehmen. Ich antwortete, daß ich es möglich machen wolle, vorausgesetzt, daß die Angelegenheit wirklich so dringend sei.

Die Dame nannte mir Namen und Adresse, — ein Landhaus in Lincolnshire, — und wir vereinbarten, daß ich die Reise im Auto machen und mich so einrichten sollte, eventuell ein paar Tage auf die Sache zu verwenden. Ich ließ durch mein Büro nachprüfen, ob wirklich

(Fortsetzung Seite 1150)

Schöne weiße Zähne Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe. C. Reichelt, Sch. . . Verfügen Sie es noch heute mit einer Tube. Überall erhältlich zu Fr. 1.— und Fr. 1.80. Gegen Einsendung dieses Inzerates, auf eine Postkarte aufgelegt, erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Otto Schroeder, Laboratorium Leo, Genf. 62

HABANA-EXTRA
Mild Extra Fein



Preis Fr. 1.50

EDUARD EICHENBERGER SOHNE BEINWILZ

SCHERK

Bei sehr trockener
Haut jeden Abend
ein wenig
Scherk-Gesichts-Öl



Echt nur in Originalflaschen mit der Bezeichnung Scherk.
(Zur Teintpflege. Gegen Miteser und unreine Haut. Für Herren vorzüglich nach dem Rasieren.)

Ja, mein Teint macht
mir auch Freude,
aber früher war das nicht so. Erst mußte
die große Entdeckung gemacht werden:
Scherk Gesichtswasser! Das hat geholfen
Regelmäßig, besonders morgens
und abends reibe ich mein Gesicht damit ab

**Scherk
Gesichts-
Wasser**

Generalvertretung für die Schweiz: A. Weyermann jun., Zürich 24



SALINEN-HOTEL IM PARK

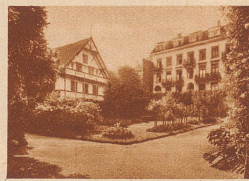
Familienhotel in ruhiger Lage in
schattendem Rheinpark + Die Privat-
bäder mit Sole und Kohlensäure +
Diätküche + Pension 12.50 bis 19.—

Rheinfelden

Kombinierte Bade- und
Trinkkuren im historischen
Rheinstädtchen heilen,
verjüngen, stärken.

HOTEL KRÖNE AM RHEIN

Das heimelige Schweizerhaus
mit modernem Komfort + Ru-
higer, staubfreier Garten +
Pension Fr. 10.50 bis 14.50



eine Frau dieses Namens an der angegebenen Adresse wohnte. Alles stimmte und ich trat die Reise, in Begleitung eines meiner Assistenten, in einem größeren Luxuswagen an. Ich wollte in meiner Privatwohnung noch etwas Gepäck holen und ließ darum den Wagen zunächst nach Hampstead Heath fahren.

Unterwegs fuhr mein Chauffeur plötzlich schneller und hielt sich dicht an die eine Straßenseite. Hinter uns ertönte ein entsetzlicher Lärm, — es war die Hupe eines riesigen Wagens, der uns in rasender Geschwindigkeit zu überholen trachtete. Unwillkürlich wandten wir unsere Köpfe in die entsprechende Richtung, — in diesem Moment durchfuhr ein Blitz das Innere unseres Wagens. Bevor wir uns von unserem Schrecken erholen konnten, hörten wir ein lautes Krachen, wie von einem Revolver und beide Fensterscheiben gingen klirrend in Scherben.

Inzwischen war der Angreiferwagen schon weiter gerast. Ich entdeckte an meinen Händen und Handgelenken tiefe Schnittwunden. Mein Begleiter hatte eine stark blutende Wunde im Gesicht und viele Splitterwunden davongetragen. Ich drängte den Chauffeur, die Verfolgung rasch aufzunehmen. Währenddessen kauerten wir uns auf dem Boden des Wagens, um so gut es ging Deckung zu suchen.

Während wir dahinsauten, überlegte ich mir, daß die Reise, zu der man uns veranlaßt hatte, wahrscheinlich nichts anderes war, als ein neuer Versuch der Gangsters, mich auf die offene Straße zu locken. Die Einladung, meinen Assistenten mitzunehmen, war wahrscheinlich nichts anderes gewesen als eine List, um jeden Verdacht, der mir etwa aufsteigen könnte, zu beseitigen.

Als wir uns einer Straßenkreuzung näherten, von der wir links abbiegen wollten, tauchte der große Wagen plötzlich wieder auf. Während er neben uns weiterfuhr, bedrohte einer der drin Sitzenden meinen Chauffeur mit einem Revolver und bedeutete ihm zu stoppen. Um Zeit zu gewinnen, verlangsamte er die Fahrt, der andere Wagen tat das gleiche und zwei Männer sprangen heraus, noch bevor er vollständig still stand.

Diese Sekunde nutzte mein Chauffeur aus: er gab Gas, ließ den Wagen anspringen und raste davon.

Was sich hinter uns zutrug, darüber kann ich nur Vermutungen anstellen; wahrscheinlich wurden die beiden Männer durch unser Auto auf die Straße geschleudert. Wir konnten uns nicht weiter damit aufhalten, sondern fuhren in höchster Geschwindigkeit weiter. Als wir schon meinten, aus der Gefahrenzone heraus zu sein und uns zu dem Ausgang des Abenteuers gratulierten, sah ich durch das Rückfenster des Autos zwei Autolichter, die schnell näher kamen.

Gerade jetzt senkte sich die Straße beträchtlich und wir fanden uns plötzlich in einer jener dicken Nebelschichten, die einem in England in tiefer gelegenen Landstrichen so oft beträchtliche Unannehmlichkeiten verursachen können. Der Straßenabschnitt, der hinter uns lag, war noch ganz klar. Instinktiv ließ mein Chauffeur die Bremsen arbeiten, um dieses Stück Weg in gemäßigterem Tempo zu nehmen.

Der Mann, der den Gangsterwagen lenkte, verstand offenbar nicht, warum wir plötzlich langsamer fuhren und beeilte sich, uns einzuholen. Er fuhr schon neben uns her, — da geschah das Unglück: es gelang ihm nicht, zwischen unserem Wagen und einem Laternenpfahl in der Mitte der Straße vorbeizukommen und er prallte mit voller Fahrgeschwindigkeit an den Pfahl an, der krachend zersplitterte.

Wir fanden zwar, daß unser Bedarf an Aufregung für diesen Tag reichlich gedeckt sei, — aber wohl oder übel mußten wir aussteigen und nachschauen, wie die Sache stand. Es zeigte sich bald, daß wir keinerlei Grund hatten, weiter für unsere persönliche Sicherheit besorgt zu sein. Der Autolenker starb, bevor die Ambulanz auf dem Platze erschien. Die zwei anderen Männer boten einen schrecklichen Anblick, obzwar sie, wie sich später herausstellte, nicht schwer verletzt waren.

Als wir wieder so weit hergestellt waren, um vor Gericht zu erscheinen, ergab sich, daß sie wegen einer ganzen Anzahl Delikte gesucht wurden. Zu meiner großen Erleichterung verschwanden beide für sieben Jahre hinter Zuchthausmauern.

Nicht alle Rachepläne werden mit solcher bitteren Hartnäckigkeit verfolgt. Im Gegenteil, — ich finde sogar, daß ein solcher Racheversuch zu meinen glücklichsten Erinnerungen gehört.

Vor einigen Jahren hatte ich ein junges Mädchen vor Gericht gebracht, das mit äußerster Geschicklichkeit ein Testament gefälscht hatte. Mein erster Assistent und ich selbst, wir hatten den Fall vollständig vergessen, als uns eines Abends folgendes passierte: während wir in einem offenen Zweisitzer durch eine enge Straße in Buckinghamshire fuhren, geriet der Wagen plötzlich in ein Seil, das quer über die Straße gespannt war. Als ich im letzten Augenblick noch versuchte, den Wagen aufzuhalten, kam er ins Gleiten, fuhr gegen eine Mauer und überschlug sich. Ich blieb glücklicherweise unverletzt. Ich raffte mich langsam zusammen und sah gerade noch, wie acht Männer, die das Metallseil über die Straße gespannt hatte, auf uns zukamen. Ich schrie meinem Assistenten zu, er solle machen, daß er davon komme, und rannte selbst, so schnell ich nur konnte, die Straße hinunter. Die

Verfolger, wie das oft so ist, waren nur mit halbem Mut bei der Sache, — wir entkamen und flüchteten uns atemlos in einen kleinen Gasthof. Der Wirt hörte unsere Geschichte teilnahmsvoll an und rief dann einen Freund zu Hilfe, der einen sehr leistungsfähigen Wagen in der Garage stehen hatte. Wir nahmen Waffen mit und machten uns an die Verfolgung der Angreifer.

Wir mußten bald die Entdeckung machen, daß irgendjemand sämtliche Reifen meines Wagens aufgeschlitzt hatte. Die Täter waren geflohen. Zwei Stunden suchten wir das Land ab und kamen schließlich, ungefähr zehn Meilen von unserem Ausgangspunkt entfernt, an drei Männern vorbei, deren Gesichtszüge ich beim Licht des Mondes erkennen konnte: es waren die Gesuchten.

Wir fuhren mit unserem Wagen schnell weiter, bogen in einen kleinen Seitenweg ein, löschten die Lichter, stiegen aus und gingen in die Richtung zurück, in der wir die drei Männer gesehen hatten.

Ziemlich lange mußten wir in der Dunkelheit marschieren. Endlich hörten wir den Kies unter ihren Schuhen knirschen. Dann dröhnte die Stimme des Wirtes durch die Nacht: «Halt, stillgestanden! Hände hoch!» Es folgte eine plötzliche Stille, — dann hoben sich drei Paar Hände langsam über drei Paar erschrockenen Gesichtern.

Jetzt war die Reihe zu sprechen an mir. Ich richtete meinen Revolver auf die drei und fragte, warum sie das Attentat auf meinen Wagen begangen hätten. Zuerst verweigerten sie die Antwort. Dann, als sie einsahen, daß sie keine Möglichkeit hatten zu entkommen, brach einer das Schweigen. Er sagte, er sei der Bruder des Mädchens, das durch mich ins Gefängnis gekommen war; er hätte lange die Gelegenheit erwartet und alle näheren Umstände erkundschaftet, seine Schwester an mir zu rächen.

Die beiden anderen Männer, seine Gehilfen, waren im Grunde genommen unschuldig an der ganzen Sache. Wenigstens behaupteten sie, sie seien alle durch den Bruder des Mädchens verleitet worden und hätten das Ganze als einen unschuldigen Scherz aufgefaßt. Erst als sie gesehen hätten, wie mein Wagen sich überschlug und an der Mauer zersplitterte, hätten sie den Ernst der Situation erfaßt und fünf von ihnen seien erschienen.

Inzwischen war Hilfe eingetroffen. Ich unterhielt mich noch weiter mit den drei Männern und entschloß mich, zwei von ihnen laufen zu lassen. Den Bruder des Mädchens nahm ich mit uns. Als wir in das Dorf zurückgingen, flehte mich der Mann an, nichts gegen ihn zu unternehmen. Seine Reue war offensichtlich und ich konnte mich nicht überwinden, ihn noch weiter ins Unglück zu bringen. Er durfte gehen, mußte mir aber vorher eine von mir aufgesetzte Erklärung unterzeichnen.



Eukutol 3

Das biologische Hauttonikum. Eine kostbare Tag- und Nachtcreme von höchster Wirkung.

Die große Tube Fr. 1.50

Die elegante Dose Fr. 3.75

Verlangen Sie die kostenlose Zusage der wissenschaftlichen Broschüre über die Pflege und Ernährung der Haut durch das biologische Hauttonikum Eukutol 3.

W. Brändli & Co., Effingerstr. 5, Bern.



Die Cigarette

MARYLAND VAUTIER

MIT DEM ROTEN STRICH

50 Rp. schont Gaumen und Portemonnaie

GOETHE über Staatl. Fachingen

Jena, den 27. Juny 1817.

„... die nächsten vier Wochen sollen Wunder leisten. Hiezu „wünsche aber mit Fachinger Wasser und weisem Wein vorzüglich „begünstigt zu werden, das eine zu Befreyung des Geists, das „andere zu dessen Anregung . . .“

W. v. Goethe.

(Auszug aus einem Brief Goethes an seine Schwiegertochter Ottilie.)

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH

Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungskuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Malaria-Behandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, haltloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie.

3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.

PHYSIKALISCHES INSTITUT (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfäder, Elektrotherapie, Höhen- und Tieftherapie, Massage usw.) Behandlung organischer Nervenkrankheiten, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlaffungsstörungen etc. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Offenes Schwimmbad.

Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172

ÄRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER • Dr. J. FÜRER

BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

Glärner Pasteten

in hochfeiner Qualität versendet überall hin

Café und Tea-Room Jenny

Glarus • Telephon 6.59

Warum??

Haarwuchsmittel

so teuer bezahlen. Wenn Sie das Allerbeste à Fr. 2.75 und Fr. 3.75 erhalten können.

Birkenblut

hilft, wo alles andere versagt. Tausende freitwillig eingesandte Anerkennungen. Einzig gegen Haarausfall und kahle Stellen.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften Alpenkräuter-Centrale am Gotthard, Faido

Schweizer-Alpenbirken

Ich habe nie wieder irgendwelche Unannehmlichkeiten mit ihm gehabt. Im Gegenteil, er erkundigte sich noch nach den Reparaturkosten meines Wagens und schickte mir in einem Päckchen den genauen Betrag in Banknoten ein und legte einen reizenden Entschuldigungsbrief bei.

Ich erinnere mich noch an einen anderen Fall eines Rachsüchtigen, der mich sogar in meinem Büro stellte. Es war gegen Büroschluß und ich wollte gerade weggehen, — da öffnete sich plötzlich die große Flügeltür des Eingangs, ein Mann stand dahinter und sagte: «Guten Abend, Miß West. Ich denke, sie werden sich noch an mich erinnern.»

Ohne weitere Umstände zu machen zwang er mich auf einen Stuhl und veranlaßte mich, ihm zuzuhören, indem er seinen Revolver auf mich gerichtet hielt. Folgendes war es, was er zu sagen hatte.

«Sie sind dafür verantwortlich, daß ich ins Gefängnis geschickt wurde. Die Zeit, die ich in Gefangenschaft verbrachte, hat mich vollständig ruiniert. Jetzt stehe ich da ohne Geld und ohne die Möglichkeit, ein neues Leben anzufangen. Ich bin hierher gekommen, um von Ihnen eine Summe in Empfang zu nehmen, die genügend groß ist, mich für meine verlorene Existenz zu entschädigen, oder um sie — im Weigerungsfalle — zu erschießen. Wochenlang habe ich Ihr Büro und Ihre Arbeitsweise genau beobachtet und ich weiß, daß Sie jetzt allein sind und nicht um Hilfe rufen können. Mein Entschluß steht fest. Einen meiner beiden Pläne werde ich unbedingt durchführen, bevor ich dieses Zimmer verlasse.»

(Fortsetzung folgt)

... fehlen noch 20 Millionen

(Fortsetzung von Seite 1133)

gehört. Denn: als die frohe Botschaft von der Bergung des Goldschatzes in alle Welt hinausgefunkt wurde, da kamen andere und machten den mutigen Italienern den Erfolg streitig. Kapitän Pavy, der früher schon nach der Schatzkammer des «Artiglio» geforscht hatte, machte seine Ansprüche geltend. Auch die Versicherungsgesellschaft Lloyd will noch ihr Wort zur Angelegenheit mitreden. So kam es, daß die erste Ladung des «Egypt»-Schatzes, als der «Artiglio» im Hafen von Plymouth einlief, beschlagnahmt wurde.

Die «Egypt» sank außerhalb der französischen Territorialgewässer, sozusagen im Niemandsland. Ansprüche kann in diesem Falle einzig die englische Reederei stellen, der die «Egypt» gehörte. «Artiglio» beansprucht 62 1/2 %. Das ist sehr anständig; in den meisten andern Fällen, die in der Geschichte der Schifffahrt und ihrer Katastrophen registriert sind, wurden in solch zweifelhaften Unternehmen immer 95 % von der Bergungsgesellschaft gefordert.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß um diesen «Egypt»-Schatz noch ein großer Streit entstehen wird, aber unter-

dessen arbeitet der «Artiglio» weiter. Immer von neuem gehen die großen Tiefsee-Tauchapparate auf den Meeresgrund, bis die Greifer den gesamten Schatz dem nassen Element entrissen haben werden. Durch die neuen Methoden, die zu diesem schönen Erfolg führten, der in der Geschichte der Tiefseetaucherei kein Gegenstück findet, sind die technischen Bergungsarbeiten auf eine ganz neue Basis gestellt worden, die hoffen läßt, daß noch manch anderer verlorengegangener Schatz wieder an die Luft zu bringen ist.

Die Stelle, an der die «Egypt» liegt, ist durch eine Boje fixiert, die stolz das Signum des «Artiglio» trägt. Nicht weit von dieser Stelle schaukelt melancholisch auf und nieder eine ganz ähnliche Boje mit dem gleichen Signum. Auch hier hat «Artiglio» versucht, zu bergen, diese zweite Boje ist der Grabstein für 63 Menschen. 41 Mann Besatzung und 22 Ingenieure sind an dieser Stelle am 6. Juli mit dem französischen Tauchboot «Prométhée» gesunken. Sie liegen genau halb so tief wie der Goldschatz, welcher gehoben wird, aber ihn zu heben konnte in nützlicher Zeit niemand helfen.

2-3 Kaffeeöffel Nagomaltor pro Tasse



leicht auflösen —
und Nagomaltor,

das köstliche, erfrischende Getränk, die
hochwertige Kraftnahrung ist bereit.

Auch roh, körnig genossen,
schmeckt u. wirkt Nagomaltor
herrlich u. bildet ein hochkonzentriertes
Stärkungsmittel.



NAGOMALTOR

Enthält als besondere **Nerven- und Gehirnstärker** reichlich Maltose und phosphorsauren Kalk und **verdauungsfördernden** Feigenextrakt. Nago Olten
Große Büchse **Fr. 3.40** oder abzüglich Ladenrabatt ca. **Fr. 3.10**. Überall erhältlich.

Eine neue bessere Hautcrème

Alle Damen die wünschen, eine neue und bessere Hautcrème kennen zu lernen, sollten einen Versuch machen mit der Crème **Malacéine Nacrée**



Malacéine

Sprich: Ma-las-se-ihn

Die **Crème Malacéine Nacrée** fettet nicht und wird von der Haut fast augenblicklich absorbiert. Möchten Sie nicht einen Versuch damit machen? Wir bezahlen Ihnen den Verkaufspreis zurück, samt Porto-Auslagen, wenn die neue **Crème Malacéine Nacrée** Sie nicht befriedigen sollte.

Parfumerie Monpelas Paris, Dépôt Zürich

Gütermanns Nähseide



Gütermann Nähseiden A.-G., Zürich
Fabrikation **Buochs** (Nidwalden)